

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 18 (1873)
Heft: 21

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

N^o 21.

Erscheint jeden Samstag.

24. Mai.

Abonnementspreis: jährlich 4 fr., halbjährlich 2 fr. 10 Cts., franko durch die ganze Schweiz. — Inserzionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 10 Rp. (3 Kr. oder 1 Sgr.). — Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an Herrn Professor Götzinger in St. Gallen oder an Herrn Sekundarlehrer Meyer in Neumünster bei Zürich, anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressieren.

Inhalt: Ein Wort aus der Praxis über die Rute in der Schule. — Geographische Studien (Schluss.) — Schweiz. Korrespondenzen von Zürich, Bern und Luzern. Das Referendum. Schulnachrichten. — Ausland. — Literarisches. — Offene Korrespondenz.

EIN WORT AUS DER PRAXIS ÜBER DI RUTE IN DER SCHULE. *)

Es wird sehr häufig die Frage: *ob bei der Jugend-erziehung körperliche Zucht notwendig sei?* von Gelehrten und Ungelehrten, gebildeten und ungebildeten *ferneinend* beantwortet. Selbst Männer, die die liebe Jugend gar nicht kennen, die selbst keine Kinder erzogen oder um Erziehung der eigenen Kinder sich kaum gekümmert, noch lerend und erziehend unter einer Kinderschar sich längere Zeit bewegt haben, eifern gegen den Gebrauch der Rute und beschuldigen schon diejenigen der Barbarei und Rohheit, welche der Rute das Wort reden. So das norddeutsche „Wochenblatt“, die „Thüringer Presse“ etc. Weise Väter der Städte, Schulvorstände und Kultusministerien glauben im Verein mit weinerlichen, von lauter Humanität übersprudelnden Stubenpädagogen nichts Besseres ferordnen zu können, als die Entfernung der Rute aus der Schule, unbekümmert darum, was die dazu sagen, denen es beschiden ist, in einer nicht immer aus den bestgearteten Elementen zusammengesetzten Volksschule lebenslang zu hantieren. Welch ein Kontrast: Schulstube und Militärexerzierplatz! Während hier nur Liebe, nichts als Liebe das Szepter führen soll, gewahrt man dort eine so konsequente Strenge, dass man, wenn man an solche Stubenforschriften denkt, ein Kopfschütteln nicht ferbergen kann. Wie aber beim Militär nur durch so eiserne Konsequenz die glanzvollen Resultate erzielt werden, so auch in der Schule. Die schlaffste Disziplin und Unordnung herrscht in den Schulen, wo die Kinder wissen, dem Lehrer sind die Hände gebunden. Keckes Auftreten der Kinder, ja selbst offene Widersetzlichkeit gegen die Anordnungen des Lehrers bilden da stehende Klagen. Da sieht es mit der so filigränsten Charakterbildung — „nur Strenge zucht bildet Charakter“ — und mit den Unterrichtserfolgen misslich aus. Möchten doch die Schulregulativfabrikanten sich darüber klar werden und ihrer weibischen, falschen Humanität wegen nicht

forschriften erlassen, zu deren Widerruf sie sich über kurz oder lang widerferstehen müssen. Gewissen Kindern und gewissen fergehen gegenüber ist und bleibt die Rute (selbsterständig mit Maß) ein *unentberliches Erziehungsmittel*, das sich meist wirksamer bewährt, als alle pädagogischen Kunstleien. In meiner 21jährigen Lehrerpraxis bin ich dessen oft genug inne geworden, obwohl ich kein Freund des Prügels und Einbläuens bin. So ferkert es ist, wenn Leute solche ferordnungen treffen, die das Schulleben gar nicht kennen, so interessant ist es wider, über beregten Punkt immer zu fernemen, die auf dem Erziehungspunkte als leuchtende Sterne strahlen und denen man allein darüber ein maßgebendes Urteil wol unbedenklich zugestehen darf.

Unser edler Altmeister *Pestalozzi*, der bekanntlich die Jugend mer geliebt hat, als diejenigen, die so ferkerte Schulferordnungen ergehen lassen, sagt: „Eine mauschelle zu rechter Zeit ist gar nicht unrecht. Wir haben unrecht, ja wir haben ganz gewiss unrecht, gegen den Reiz sinnlicher begirden von der Kraft des Wortes alles zu erwarten und zu glauben, den Willen des Kindes unter allen Umständen, ohne Züchtigung, durch bloße wörtliche ferstellungen, nach unserem Willen lenken zu können. Wir wänen, unsere Humanität habe sich zu einer Zartheit erhoben, die uns in keinem Falle mer erlaubt, an das rohe Mittel des Schlagens zu denken. Aber es ist nicht die Zartheit unserer Humanität, es ist ihre Schwäche, die uns also leitet. Du kannst die Folgen dieser Schwächen in Zucht- und Irrenhäusern sehen und unter Tränen und Wutjammerstimmen aussprechen hören: Hätten mich mein Vater und meine Mutter bei der ersten Bosheit gezüchtigt, so wäre ich jetzt kein Scheusal für Gott und den Menschen.“

Diesterweg sagt: „Hartnäckiges Lügen und trotzen, Unanständigkeit und kleinere Dibereien müssen mit der Rute geandet werden.“

Niemeyer äußert sich so darüber: „Man hat von jeher die körperliche Züchtigung getadelt, ist aber in der Praxis immer dem üblichen gefolgt. Diejenigen, welche dieselbe in Bausch und Bogen ferdammen, sind Stubenpädagogen,

*) Aus der „Allgemeinen Thüringischen Schulzeitung“.

und haben gewiss es noch nicht mit einer zahlreichen schule zu tun gehabt, wo oft armut, dummheit und böse lüste das bleibende merkmal mererer oder einiger schüler sind. Denken wir uns selbst in di jugendzeit zurück. Nicht war, wenn fon jugendlicher lust gestachelt wir di geduld des lerers gar zu ser gemissbraucht hatten, dämpfte ein einziger kräftiger rutenstreich den ausbruch und half mer, als wenn di fir großen und zwölf kleinen profeten zum fenster hineingepredigt hätten etc.“

Zeller sagt in seinen leren der erfahrung für christliche land- und armenschuller: „Äußere und leibliche strafen sind wesentlich notwendig, und es ist eine torheit, alle körperliche züchtigungen aus der schule ferbannen zu wollen. — Aller bebarrlicher trotz, alle bosheit und falschheit, alle sünden der unkeuschheit und unreinigkeit müssen mit der rute und auf's schmerzlichste bestraft werden.“

Harnisch sagt: „Wer sich der erziehenden libeshand nicht überlassen will, der muß for di treibende geißel genommen werden.“

Ein ungenannter pädagog schreibt darüber so: „Nichts ist schonungsloser gegen di jugend, als di weibliche schonung, di jeden feler mild, jede unart geringfügig findet. Nichts inhumaner, als di humanität, welche der nährigkeit mit freundlichkeit, der ungezogenheit mit geduld und nachsicht beizukommen sucht; di meisten zöglinge, welche zu grunde gehen, werden durch di ferweichlichung einer solchen zucht ferdorben. Sein leben ordnen, sich beugen unter das joch einer exakten disziplin, sind zwei arten fon angewönungen, di fon höchster bedeutung sind für das glück unseres sozialen lebens. Man kann dise aber nur sich aneignen in der kindheit; in disem alter erworben, werden si eine zweite natur.“

Dr. *Leidenstücker* schreibt: „Laut sei hir der grundsatz ausgesprochen, dass wir, nicht ferweichlicht durch den klageruf weinerlicher pädagogen, fest an strenger richterzucht halten, und, wo keine leren und weren helfen, strafen — körperlich strafen.“

Dr. *Keferstein* bemerkt folgendes: „Das wesen der strafe bleibt immer, dass si packe und dem bestraften fast unerträglich sei; nur so kann si bei einem ferstockten und beharrlichen übertreter des gesetzes eine nachhaltige wirkung herforbringen“ „Bedenken müssen wir immer, wi sauer oft dem armen *allein* in mitten einer 50, 60—80 selen starken schülerzal stehenden lerer di aufrechterhaltung der disziplin one den stock, for dem sich wol alles mer fürchtet, als for irgend etwas anderm — werden mag. Das ist eine kunst, der filleicht recht wenige gewachsen sind, welche one weiteres den stock aus der schule gebannt sehen wollen.“

In beantwortung der frage: „Für wen ist di rute nötig“ sagt *Kelber*, gleichfalls ein bewärter pädagog: „Für den fernünftigen, folgsamen, fleißigen und ordentlichen bedarf es keiner rute, wol aber für den unfernünftigen, trotzigem, halsstarrigen, faulen und unordentlichen. Gäbe

es lauter fernünftige etc., so wäre auch keine rute nötig. So lange es unfernünftige, trotzigem etc. gibt, so lang ist di rute nicht zu entbernen. Si werde ni gebraucht, wo si entberlich ist, si bleibe auch nicht ungebraucht, wo si nötig ist. Dort würde der gebrauch, hir der nichtgebrauch fon nachteiligen folgen sein. — Nun und nimmermer darf das prinzip der güte auf di spitze gestellt werden, wenn nicht der libefollste und umsichtigste lerer sich trotz seiner libe und umsicht um seine gesundheit ärgern will. Es gibt jugendliche kreise, in denen dise dunkle seite der erziehung weniger herforttritt; es gibt aber auch welche, in denen ein lerer, der nicht di macht hat, ausbrüche der rohheit und bosheit mit strengem niderzuhalten und zu strafen, seines lebens nicht froh wird. Das kind ist gut; aber es ist eben noch ein kind, in dem di nidere sinnliche natur erst erzogen werden soll. Und ist dis in der ersten zeit fersehen worden, so ist nach fruchtlos fer suchter güte auch di strengem an irer stelle, ja eben dise strengem ist dann di ware güte. Wer möchte di zärtlichkeit preisen, di ire zöglinge auch dann noch hart anzugreifen sich scheut, wenn dise di hingebendste libe und aufopferung mit rohem trotz erwidert? Es läßt sich leicht schön reden fon der sanften und naturgemäßen leitung und bildung der kinderselen; aber es ist schwer, so zu handeln, und es gibt fälle, wo di milde und schonung gegen eine frohe und unbändige jugend zur sünde wird.

Es ist ein ser unglücklicher trugschluss, dass dise strafe mit der zunehmenden ferfeinerung der kultur nicht harmoniren, sondern als eine damit in widerspruch stehende rohheit erscheine. Worin ligt größere rohheit, in der gehörigen abstrafung eines frechen buben, oder in dem gemeinen sinne und handeln eines menschen, den man ungestraft seinen unsittlichen leidenschaften überläßt und der nun zu allen nichtswürdigkeiten fähig ist? Wo wird di menschenwürde mer ferletzt, in demütigung eines trotzigem knaben oder in dem umsichgreifenlassen unwürdiger neigungen und tribe?

Auch der gefeierte *Lüben*, der nun über 50 jare auf der lererban wandelt, sagt bei gelegenheit der letzten lererfersammlung in Hamburg:

„Wenn solch eine flegelei, wi si uns bezeichnet wurde, in der schule zum austrage gebracht werden soll, dann, meine ich, läßt sich der lerer nur so weit in seinem unterricht unterbrechen, als er tut, was Pestalozzi sagt, nämlich: solch einem buben eine orfeige zu geben und damit di sache abzuschließen.“

Ich muß hirbei bemerken, dass di pestalozzische orfeige und mauschelle, zumal wenn si mit foller hand und wol gar im zorne ferabreicht wird, ser nachteilig für schüler und lerer werden kann und ist hir di größte mäßigung und ruhe anzuraten, oder unter orfeige mer ein mit den fingerspitzen zu applizirender klapps zu ferstehen.

Sollten dise aussprüche fon männern, di ire ganze

Lebenskraft dem unterrichte und der erziehung der jugend gewidmet haben und zum teil noch widmen, nicht hinreichen, di gegenfüßler zu bekeren, so geben wir uns keine mühe, noch weitere zitate herbeizuzihen, sondern raten einfach: nur fir wochen lang in eine dichtbesetzte folksschule sich zu begeben, um darin das leramt auszuüben. Schon in diser kurzen zeit werden dem weinerlichen, süßen stubenpädagogen pietätlosigkeit und undank, oder respektlosigkeit und ungehorsam, oder widersetzlichkeit und frechheit, oder scheu for arbeit und anstrengung, oder leichtsinn und lug, trug, gaunerei entgegenkommen, und gar bald wird er erkennen, dass man gegen solche unholde am erfolgreichsten kämpft, wenn man das alte libeswort beachtet:

„Wer sein kind lib hat, der hält es stets unter der rute, dass er hernach freude an im erlebe. Darum beuge im den hals, weil es noch jung, bläue im den rücken, weil es noch klein ist, auf dass es nicht halsstarrig und dir ungehorsam werde.“

Ferständige eltern ersuchen daher häufig di lerer, ire kinder mit der rute, wenn es sein muß, ja nicht zu schonen, und gerade di eltern können am meisten beitragen, dass di rute in den schulen immer entberlicher werde. Aber leider ist nur zu war, was prof. Bock sagt:

„Dass aber di kinder nicht anders als ganz ferzogen in di schule kommen, das weiß di erziehung derselben fon seiten der mutter schon in den ersten lebensjaren fertigt zu bringen. Das kind ist kaum auf di welt gekommen, so wird im schon durch das schaukeln, wigen und umhertragen, was es ser bald, wi später überhaupt alles im behagende, durch schreien zu erzwingen weiß, eigensinn, trotz und herrschsucht anezogen, und es dauert nicht lange, so sind di eltern und di ganze ferwandtschaft durch falsche nachgibigkeit zu sklafen des Kindes geworden. Alle unarten werden sodann beim unfolgsamen kinde damit entschuldigt: „Das kindchen fersteht es ja noch nicht, es hat ja noch keinen ferstand, und es wird schon besser werden, wenn nur erst der ferstand kommt.“ Als ob der ferstand zu einer gewissen zeit in den menschen hineinfüre und, wenn er wirklich ein menschenwürdiger sein soll, nicht fom ersten tage des lebens an im gehirn nach bestimmten regeln ganz allmällig durch gewönung entwickelt werden müsse. — Ja, di ersten anfänge strafbarer laster (des lügens, stelens) finden di eltern meistens ser nett, denn das kind ist dabei „gar so pffig und possirlich.“ Wird dann später dises kind als dib bestraft, so weklagen di dummen eltern über ir unglückliches geschick, das si mit ungeratenen kindern heimgesucht hat, one daran zu denken, dass si sich dasselbe meist selbst bereitet haben. Nur aus den erziehungsfehlern, welche in der ersten lebenszeit des Kindes fon den eltern, zumal fon den müttern gemacht werden, geht di charakterferderbnis herfor, di später eltern und ire kinder so unglücklich macht.“

Gesegnet werden jedem lerer di tage in der schule sein, an welchen er überhaupt auf keinerlei weise zu strafen braucht.

Pohlitz.

Sachse.

GEOGRAFISCHE STUDIEN.

(Schluss.)

Si hat endlich noch eine dritte türe geöffnet, di Rhone-türe unterhalb Genf. Auch di Rhone will da wo si bei Martigny ir längetal ferläßt, in gerader richtung in di hauptrinne des plateaus, also in di Aare-Donau; da wird auch si fon den gewässern eines großen sees gezwungen, statt nordöstlich, südwestlich zu zihen; getrennt fon iren angestammten geschwistern ziht si genau denselben weg wi jene, aber rückwärts, und gewinnt unterhalb Genf einen ausgang, der si in das tal der Saone fürt. Beide wasserscheiden, di zwischen Wuttach und Donau und di zwischen Rhone und Orbe sind durch natürliche bifurkationen ausgezeichnet.

Das wäre der grundriss des bewässerungssystems der schweizerischen hochebene. Was nun di zuflüsse unserer plateau-Aare angeht, so wüssten wir für di Jurazuflüsse nichts weiter zu melden, als dass di *untere Dünnern* fon Oensingen an eigentlich di hauptrichtung der Aare hat; beiden alpenzuflüssen felt es an seltsamen kreuz- und querzügen nicht. For allem nimmt man war, dass *dise zuflüsse in um so spitzigerem winkel mit der Aare fließen, je weiter si gegen iren oberlauf zu ligen*; daher di nicht weit fon fölligem parallelismus mit der Zihl-Aare sich entfernenden *Broye, Glane* und *Saane*; je weiter gegen di Aaremündung zu di *nebenflüsse in di hauptrinne münden, in um so weniger spitzem winkel fließen si in den hauptfluss*. Di seltsamsten formen hat hir di alpine Aare; si ist bis Thun alpiner querfluss; fon dort an bis Bern hat si diselbe regelmäßige richtung aller plateauzuflüsse der hauptrinne und fließt daher wesentlich parallel der obern großen Emme, Wigger, Reuß und Limmat; konnte si der angenommenen richtung nach über Bern hinaus kommen, so würde si sich genau an demselben ort mit der Zihl-Aare fereinigen, wo si es jetzt durch einen umweg tut; denn bei Bern fließt si plötzlich, wi di Saane schon einmal es getan, ebenso Jaune und Sense ir nachgemacht haben, in das tal der Saane, und als unterster lauf der Saane geht ir wasser endlich in di hauptrinne des plateaus.

Ganz ähnlich wi di Aare fließt di *große Emme*; auch si zuerst parallel mit der Wigger und Reuß, dann parallel mit der Saane. Auch di *Reuß* bleibt irem ersten laufe nicht treu; si ist bis Brunnen regelmäßiger alpiner querfluss; in gerader fortsetzung würde si den Zugersee, und mit der Lorze di untere Reuß wider erreichen; in wirklichkeit fällt si aber in das zweite stück des Vierwaldstättersees, das wi eine erweiterung der einander entgegenkommenden Engelbergeraa und Muotha aussiht; aus disem in das dritte stück, kreuzt dasjenige seestück welches di

fortsetzung der Sarneraa zu sein scheint und tritt außerhalb Luzern in die Rinne der kleinen Emme, wo die kleine Emme hätte sie die *Suhr* erreicht; aber auch der Emme muß bei Wohlhausen ein böser Zufall begegnet sein; sonst wäre sie sicher der Oberlauf der Wigger geworden. Mit dem Wasser der Reuß gestärkt, fließt nun die kleine Emme weiter, bis sie bei der Mündung der Lorze den alten Reußlauf wieder zu Handen nimmt. Weiter hinunter behält die *Limmat* mit der *Seez* als Oberlauf ihre regelmäßige Plateauflussrichtung; auch *Glatt*, *Töß* und *Thur* streben der Aare zu und verdanken es fremden Gewalten, dass sie unterwegs vom Rhein aufgenommen werden. Der Rhein selber ist schon besprochen.

Wir schließen damit unsere Darstellung des schweizerischen Flusssystems, wie wir es auch für die Schule seit Jahren erprobt haben; eine Flusskarte der Schweiz sollte freilich weder für die Wand, noch für die Hand der Schüler fehlen; beides kann ein Lehrer selber erstellen; da aber zum Handgebrauch der Schüler ein Flusskärtchen uns fehlte, haben wir ein solches litografieren lassen; wir zweifeln nicht, dass bei einiger Nachfrage nach diesem Artikel eines unserer einheimischen kartografischen Institute gern eine solche Skizze erstellen würde. Das Flusskärtchen in Gersters Atlas passt natürlich nicht; es gehört wie der ganze Atlas eher in eine Puppenstube als in eine Schulstube.

SCHWEIZ.

© ZÜRICH, korr. vom 19. April. Gerade in den ersten Tagen des April, als meine frühere Korrespondenz zum Abdruck gelangte, ist die dort besprochene Errichtung des *technikum in Winterthur*, das Maireferendum vorbehalten, definitiv entschieden worden. Der Kantonsrat hatte in seiner Sitzung vom 24. März unter Berücksichtigung der früher geäußerten Bedenken beschlossen, nur die Abteilungen für Bauhandwerker, Mechaniker, Chemiker, Geometer, und die sogenannten zeichnenden Fächer definitiv in das Programm aufzunehmen, dagegen die Einführung einer Forst-, Web- und Handelsabteilung fakultativ zu lassen. Hinsichtlich des finanziellen Punktes wurde auf den Rat von Dr. Dubs, um künftige Kontroversen zu vermeiden, nicht bloß die Errichtung, sondern auch die Unterhaltung und allfällige Erweiterung der Schulkalitäten der Gemeinde Winterthur auferlegt, dagegen der von derselben zu errichtende Jahresbeitrag auf 15,000 fr. ermäßigt. Der Stadtrat Winterthur rechnete nun seinen Mitbürgern vor, dass die Leistung der Gemeinde nach diesem Projekt für die Gegenwart denselben Jahreszins repräsentiere wie nach dem ursprünglichen, nämlich ungefähr 47,000 fr., für die Zukunft ungleich größer werden könne, empfahl aber dessenungeachtet, im Hinblick auf die großen idealen und materiellen Vorteile, welche die Stadt von dieser Anstalt zu erwarten habe, die Annahme des einstimmig erfolgten Kantonsratsbeschlusses. Die Gemeinde genehmigte den Vertrag ohne Widerspruch, zugleich erteilte

si dem um das Projekt hochverdienten Rektor der höheren Stadtschulen, Hrn. *Dändliker*, das Ehrenbürgerrecht.

Ein weiterer Beschluss des Kantonsrates betrifft die *Besoldungserhöhung für die Lehrer an den höheren kantonalen Lehranstalten*. Die Lehrer an der Kantonschule, welche seit 1867 150—170 fr. per wöchentliche Stunde durchschnittlich bezogen, sollen mit einer Zulage von 30 fr. per Stunde erfreut werden, was einer Erhöhung von 18—20% gleichkommt. Nach diesem Maßstab stellt sich die höchste Besoldung bei einem Maximum von 25 Stunden auf 5000 fr. Übrigens ist diese Erhöhung bis auf 200 fr. per Stunde schon nach dem bisherigen Gesetz zulässig und bedarf der Bestätigung durch das Referendum nicht. — Ebenso wurden Tirarzneischule und Lehrerseminar mit einer erklecklichen Erhöhung bedacht, weniger ausgiebig die Universität, für deren zirka 50 besoldete Lehrer ein zur Verteilung gelangender Kredit von 10,000 fr., wie leicht auszurechnen, nicht die tröstlichsten Aussichten bietet. Allerdings wurde bei der Vorlage ausdrücklich bemerkt, dass diese Summe nur zur Ausgleichung einzelner Besoldungen bestimmt, und eine definitive Regulierung beziehungsweise Erhöhung der Ansätze einem neuen Gesetz vorbehalten sei. Noch ist hervorzuheben, dass diese Beschlüsse nach dem Votum des Hrn. Erziehungsdirektor Sieber ohne alle Diskussion gefasst wurden.

Ein dritter nicht unwichtiger Beschluss der kompetenten Behörden bezieht sich auf das Verhältnis von Gymnasium und Industrieschule. Am Gymnasium wäre für den mit Ostern beginnenden Kurs in Folge des fortwährend starken Zudrangs zu dessen unteren Klassen eine dritte Parallelklasse nötig geworden. Der Regierungsrat ferweigte jedoch den hierzu erforderlichen Kredit, zunächst mit Rücksicht auf den Raumangel, da ein Klassenzimmer außerhalb des Kantonschulgebäudes hätte gemietet werden müssen. Dagegen wurde der untersten Klasse der Industrieschule, welche wie in St. Gallen um 2 Jahre ältere Schüler hat als das Gymnasium, auf's Neue eine solche Parallelklasse bewilligt, nebst einem besonderen Kurs im Französischen für die aus dem Gymnasium übertretenden Schüler. Die Erziehungsbehörden suchen also diesen Übertritt zu befördern, nachdem sie eingesehen haben, dass das Gymnasium durch die Menge von Schülern, die nicht studieren wollen, an der Erreichung seiner Zwecke verhindert wird. Konsequenterweise ist nun auch die Bestimmung, dass das Fach der Griechischen Sprache für die unteren Klassen obligatorisch sein soll, nachdem sie durch vielfache Dispensationen illusorisch geworden war, wider verschärft worden. Da also die Behörden diesen allein richtigen Standpunkt auf's Neue eingenommen haben, wäre der Moment durchaus günstig, ein wirkliches *realgymnasium*, mit Latein von unten auf, ins Leben zu rufen, welches zwischen Sekundarschule und Literargymnasium die Mitte hielte. Dasselbe wäre für künftige Kaufleute und Politechniker bestimmt, deren Eltern den Wert des Lateinischen für die allgemeine Bildung zu schätzen wissen, vielleicht auch für diejenigen angehenden Juristen und Mediziner, die jetzt schon sich dem Griechischen entziehen. Wenn die Kantonshauptstadt, welche hier das nächste Interesse hat, mit einer annehmbaren Offerte für den Sitz einer solchen Schule für die kanto-

nalen behörden träte, so würden dieselben ir sicher bereitwillig entgegenkommen, und eine weitere segensreiche schöpfung auf dem gebite unseres kantonalen unterrichtswesens wäre begründet.

BERN. (Korr. fom 24. April.) *Unterricht im französischen. Lerebank.*) Anschließend an meinen letzten bericht kann ich heute mitteilen, dass di gemeinderätliche schulkommission nun di einfürung des französischen als unterrichtsfach allen bezirksschulkommissionen der stadt empfolen hat. Damit sind wir zufriden, si hat getan, was si konnte, das schulgesetz erlaubte ir keine weitergehende schritte. Es ist nun an den schulkommissionen, das fach in den obern klassen einzufüren. Wir rufen dazu ein freudiges: glück auf! Als letzten herbst in der hisigen handwerkerschule der anfang gemacht wurde im unterricht des französischen, hat sich di schülerzal beinahe ferdoppelt.

Zum schlusse noch di nachricht, dass das komite, welches letzten herbst fon der hauptversammlung der kantonalen lererkasse beauftragt worden ist, mittel und wege ausfindig zu machen zur gründung einer *lererbank*, seine erste sitzung letzten Sonntag abgehalten hat. Dem fernemen nach gingen jedoch di herren unferrichteter sache auseinander. Gut ding will zeit haben (!).

LUZERN. (* * Korr.) Der erziehungsrat schlägt dem regirungs- resp. großen rate betreffend di angeregte besoldungserhöhung der elementarlerer statt des bisherigen fixums fon fr. 650 eine gesetzliche minimalbesoldung fon fr. 800—1100 nebst woung und 3 klafter holz for. Da, wo keine lererwoung und kein holz gegeben wird, soll für di woung eine entschädigung fon fr. 120 (bis jetzt fr. 80) — statt — statt 3 klafter holz eine solche fon fr. 80 (bis jetzt fr. 50) gegeben werden. Dagegen sollen di bisherigen besoldungszulagen wegfallen. Bei der ausrichtung der lererbesoldung soll sich künftig der stat mit $\frac{2}{3}$ (bis jetzt $\frac{3}{4}$) und di gemeinden mit $\frac{1}{3}$ (bisher $\frac{1}{4}$) beteiligen. Für di bezirklerer wird statt der bisherigen besoldung fon fr. 1000—1300 eine erhöhung derselben auf fr. 1200—1500 vorgeschlagen.

Wir haben noch zu melden, dass an di stelle des hrn. gerichtsschreiber Ineichen, der di auf in gefallene wal als erziehungsrat nicht annam, hr. bezirklerer Frei in Willisau gewält wurde. Der gewälte ist eine bei der lereerschaft belibte persönllichkeit, ein mann fon reichen kenntnissen und erfahrungen.

Gedenken wir nochmals eines edlen mannes, der soben unsern kanton ferlassen, um in der fremde eine angenehere und sicherere stelle zu suchen, als im unser engeres faterland zu biten im stande (?) war. Es ist dis herr kreisinspektor Schüwig. An im hat unser kanton einn praktische lerkraft, der 1. schulkreis, d. h. di lereerschaft desselben, einen libefollen ratgeber und inspektor ferloren, der, wi es scheint, nicht mer ersetzt werden kann; di bezirksschule in Sins hat aber eine beneidenswerte akquisizion gemacht. Es ist zu bedauern, dass der hohe erziehungsrat nicht mittel und wege gefunden, disen tüchtigen mann dem kantone zu erhalten. Es scheint,

hr. Schüwig habe nach oben und auch gegenüber einiger lerer unlibsame erfahrungen gemacht; sein wolwollen wurde nicht selten mit undank belont, darum hat er sich wol einem bessern lande zugewandt.

Sein beispil wirkt auch auf andere, das gleiche zu tun. Wi wir aus sicherer quelle fernemen, sind aus der Ost- und Westschweiz mit drei bezirksschullerern unterhandlungen angeknüpft, um si fort zu zihen. Das sind erfreuliche zeichen und bringen unsern kanton auch anderwärts zu eren! Es kommt immer besser! — An unserem seminar soll nach beschluss des großen rates wider ein konvikt geschaffen werden.

Das referendum:

Glarus: Das neue schulgesetz ist durch di landsgemeinde angenommen worden. Di wichtigsten punkte desselben sind: 1) 7 jare alltagsschule; 2) maximum fon 70 kindern per klasse; 3) minimum fon **1200 fr.** lererbesoldung und 4) *konfessionsloser religionsunterricht*. Man siht: dises gesetz bringt große errungenschaften; es ist eine ganze tat. Ere dem kanton Glarus! Es lebe di landsgemeinde!

Baselland: Di hoffnungen der lerer sind zu wasser geworden; das besoldungsgesetz ist ferworfen.

Dise beiden so ungleichen abstimmungen sind für di lerer und di statsmänner ser lerreich. *Di wichtige lere daraus ist folgende: In der statsform der reinen demokrati (mit referendum, folksabstimmung über gesetzeforlagen) läßt sich nur dann etwas rechtes und tüchtiges schaffen, wenn di folksabstimmung in öffentlichen versammlungen unter dem eindruck der reden der statsmänner und mit „offenem mer“ stattfindet oder wenn di gro. bräte gesetzlich ferpflichtet werden, in allen walkreisen durch forträge das folk zu beleren. Unter solchen umständen waltet der faterländische geist und for seiner nähe ferkricht sich der partikularismus und di selbstsucht. Eine solche art der abstimmung ist ein wirkliches erzähungsmittel für das folk, denn es packt di massen und durchglüht und durchzuckt si mit der reinen und hohen idé: Einer für alle!* Aber das referendum, wi wir es jetzt meistens haben, nach welchem di abstimmung geheim ist, meist keine folksversammlung stattfindet, keine reden unmittelbar for der offenen abstimmung gehalten werden, sondern jeder bauernknecht und taglöner und fabrikarbeiter meistens seinem eigenen beschränkten standpunkt überlassen bleibt eine solche form fon demokrati ist gleichbedeutend mit der herrschaft der eigennützigkeit und beschränktheit der folksmassen und ist eine ware fersündigung gegen di idé des faterlandes. Nichts großes, nichts herrliches, nichts ideales, nichts schöpferisches ist mer möglich! Eine solche demokrati ist eine bequeme halbheit, ein politischer missgriff, ein — unglück. Di schweizergeschichte der zukunft wird dis bestätigen. Di abstimmungen im kanton Bern und Baselland lifern belege. Di abstimmung fom 14. April 1872 im kanton Zürich ebenfalls. *Fort mit diser bequemen halbheit!*

Schulnachrichten. *Zentralausschuss des schweizerischen lererferereins.* Sitzung den 1^o. und 18. Mai in Zürich. Der zentralausschuss hat beschlossen, fon *Autenheimers* ler- und lesebuch eine neue auflage erscheinen zu lassen. Das buch soll, wi bisher, als ganzes erscheinen; di poetische abteilung soll beibehalten werden; einzelne kapitäl, wi z. b. di wirtschaftslerere, werden erweitert. — Da einzelne kantone fon sich aus für beschickung der welt-ausstellung gesorgt haben, so ferzichtet der zentralaus-schuss, in diser sache noch sich an di bundesbehörden zu wenden. — Da das mitgliederferzeichnis des schweiz. lererferereins nummer bereinigt ist, so wird demnächst das unterhaltungsgeld erhoben werden.

— *Für kindergärten.* Sämtliche deutsche Fröbel- und kindergärtenferereine fersammeln sich am 4. Juni in Nordhausen. Auf der tagesordnung steht di begründung eines ferbandes sämtlicher deutscher ferereine. Mitteilungen sind zu richten an hrn. Goldammer, Waldemarstraße 62 in Berlin.

— Der deutsche frauenfererein zur beförderung Fröbel-scher kindergärten schreibt folgende *preisfrage* aus: „In welcher weise ist di organische ferbindung zwischen kinder-garten und schule herzustellen?“ Eingaben sind zu richten an herrn schulforsteher *Luther*, Melchiorstraße 10, Berlin.

— Der *schweizerische turnlererfererein* hat für seine dis-jährige hauptfersammlung in Bern folgendes programm auf-gestellt:

Samstag den 31. Mai.

Nachmittags 2–4 ur: Empfang der teilnemer im Kasino.
 „ 4 „ Beginn der ferhandlungen: Der turn-
 unterricht an den lererbildungsan-
 stalten.
 „ 6 „ Praktische übungen mit den obern
 klassen der Berner kantonsschule:
 Stab und Stembalken.
 „ 8 „ Fortsetzung der ferhandlungen:
 Schulturnstatistik.

Sonntag den 1. Juni.

Morgens 8 ur: Erledigung der ferereinsgeschäfte.
 „ 10 „ Ferhandlungen: Der militärische unterricht
 in den kadettenkorps.
 Nachmittags 2^{1/2} ur: Praktische übungen mit der obersten
 seminar-klassse: Ordnungs- und frei-
 übungen, eventuell riegen- und kür-
 turnen.
 „ 4 „ Gemeinsamer ausflug, oder (bei un-
 günstiger witterung) freie ferereinigung.

Der *Montag, 2. Juni*, wird — je nach beschluss der fersammlung — für den fall in anspruch genommen werden, dass eine ferlängerung oder erweiterung der ferhandlungen erwünscht werden sollte.

Der präsident:

J. Niggeler, turninspektor.

— *St. Gallen.* Di studienkommission hat das fom religionslerer im lererseminar gestellte, fom bischof inspi-

rierte gesuch, di andachtsübungen der katolischen und prote-stantischen seminarzöglinge seien in zukunfft getrennt ab-zuhalten, abgewiesen.

AUSLAND.

Preisaufrage. Der „Ferein für di freiheit der schule“ betrachtet es als eine der wichtigsten aufgaben unserer zeit, alle di hindernisse zu beseitigen, welche einem ge-gedeihlichen aufschwunge des erziehung- unterrichtswesens entgegenstehen.

An der lösung diser aufgabe sich mit energi und plan-mäßigkeit su beteiligen, ist bekanntlich der zweck des-selben. Im ferfolg dises zweckes wünscht der fererein eine folkstümliche schrift herforzurufen, welche sich im zusam-menhange über folgende fragen äußert:

1) Welches sind di notwendigen forbedingungen einer guten erziehung in familie, schule und stat?

2) Welches sind di mängel des heutigen folksschul-wesens und im allgemeinen di des höheren schulwesens?

3) Wi ist di normale folksschule zu organisiren, und in organischen zusammenhang mit den höhern schulen zu bringen?

Das schriftchen soll als agitazionsmittel benutzt werden, es muß desshalb in möglichst einfacher populärer sprache geschriben sein, und wird den raum fon 3 bogen nicht übersteigen dürfen. Di behandlung obiger drei fragen ist himit als „preisaufrage“ ausgeschriben, und wird di-jenige der eingesandten arbeiten, welche di preisrichter des ferereins als des preises würdig befinden, mit 100 talern honorirt. Di einlieferungsfrist reicht bis 1. Januar 1874.

Di prämirte schrift wird durch den fererein feröffent-licht und möglichst weit ferbreitet; das eigentumsrecht bleibt jedoch dem ferfasser forbehalten; der name des autors wird nur mit ausdrücklicher genemigung des letztern der öffentlichkeit übergeben. — Den betreffenden einsen-dungen ist ein fersigelttes couvert, in welchem sich di adresse des einsenders befindet, beizufügen; couvert und schrift aber mit einem gleichlautenden motto zu fersehen. Nur dasjenige couvert wird geöffnet, dessen zugehörige schrift fon den preisrichtern als preiswürdig befunden worden ist. Di übrigen schriften nebst uneröffneten couverts werden auf ferlangen auf eine genau anzugebende adresse wider ausgeantwortet.

In der überzeugung, dass di bestrebungen nach einer den anforderungen des states und der gesellschaft ent-sprechenden reform des öffentlichen schul- und erziehung-wesens durch di feröffentlichung und ferbreitung einer über di eben formulirten fragen in gemeinerständlicher form abgefassten schrift wesentlich unterstützt und gefördert werden würden, hegt der fererein das fertrauen, dass seine absicht in den reihen der männer fon fach auch tätige förderung finden werde.

Zuschriften sind zu richten an den unterzeichneten forsitzenenden des ferereines.

Di durch den ferein bereits feröffentlichten schriften, sowie das fereinsprogramm werden auf wunsch gern zur ferfügung gestellt.

Berlin, den 15. April 1873.

Der ferein für di freiheit der schule:

v. d. Leeden, Maßenstr, Villa Semiramis.

LITERARISCHES.

Schweizergeschichte für bezirks- und sekundarschulen von B. Fricker. Baden, Zehnder'sche buchdruckerei. 1873.

Di redensart, welcher sich besonders schreibselige autoren bemächtigen, ein allgemein gefültes und ausgesprochenes bedürfnis habe das und das buch entstehen lassen, ist nachgerade so nichtssagend und im konkreten fall oft so ser zur leren frase geworden, dass wir bei der besprechung des in rede stehenden werkes, so gerne wir si auch hinsetzen möchten, darauf ferzichten wollen. Und dennoch, wer im falle ist, Schweizergeschichte an bezirks- und sekundarschulen zu erteilen — wer kann seinen schülern ein entsprechendes buch neueren datums empfehlen? Ja wol, an „Schweizergeschichten“ haben wir keinen mangel: von Zschokke bis auf Strickler ist manche recht ferdankenswerte arbeit geliefert worden. Ferdankenswert bald in der, bald in jener rücksicht. Soll patriotismus forzugsweise gepflegt werden im herzen des lesers — dem bedürfnisse wurde merfach und in mustergültiger weise genüge getan; ferlangt man eine möglichst objektive aufzählung der tatsachen und nimmt als etwas unwesentliches den appendix der trockenheit dabei gerne in den kauf — auch solche arbeiten wüßte der referent zu nennen; wünscht einer für folksschulen kurze, abgerundete erzählungen — der buchhändler wird so wenig ferlegen sein, als wenn man nach breitspurig im erzälerton einherschreitenden werken fragt. Und wenn ein lerer zum selbststudium nach umfangreicheren darstellungen sich aussieht, so haben di drei letzten dezennien, der arbeiten des unsterblichen Müller und seiner fortsetzer, Vögelin, Eschers u. a. gar nicht zu erwänen, wenigstens frei gebracht, eine in französischer, di ändern in deutscher zunge, welche unbedingter empfehlung würdig sind.

Eine schweizergeschichte für *mittelschulen* dagegen, welche den forderungen der gegenwart punkto historischer akribie und pädagogischer, d. h. für dise schulstufe angemessener darstellung entspräche, ist bis heute unseres wissens nicht forhanden gewesen. Disen beiden forderungen hat nun hr. Fricker in ser aner kennenswerter weise rechnung getragen.

Warheit ist das erste zil jedes geschichtschreibers. Aber gerade auf disem gebite ist si, so lange es eine geschichtsforschung gibt, eine werdende. Wer sich for iren resultaten scheut, hat so wenig zum schreiber, als zum lerer beruf. Und bei der forligenden arbeit wird der aufmerksame leser auf jeder seite inne, dass der ferfasser mit ferdankenswerter und nicht unbelonter mühe darnach gestrebt hat, das geschehene so zu berichten, wi es sich wirklich zugetragen hat, d. h. wi unbefangene geschichtsforscher gegenwärtig es darstellen. Dise aufgabe ist weit schwerer als man etwa foraussetzen möchte, weit schwerer, als recht file, di ähnliche bücher schreiben, si nemen. Nur auf drei punkte möchten wir aufmerksam machen, auf di darstellung der entstehung der ersten Eidsgenossenschaft und was drum und dran hängt, der reformationszeit und endlich derjenigen epochen, wo in einzelnen städten und orten und kantonen politische und kirchliche prinzipien

sich bekämpften. Darf der geschichtsschreiber nicht patriot zugleich, katolik oder protestant, konservativ oder liberal sein? Als mensch wol: will er geschichte schreiben, dann sei er um alle welt allererst war, sonst taugt er zur förderung rechter bildung, welche in erster linie nach warheit strebt und nicht in letzter dise ertragen lert, nichts. Wir unsererseits würden, wofern wir di macht hätten dazu, di ganze menschheit nicht nach einer schablone, weder in religiöser noch in politischer beziehung, zuschneiden. Mit großer genugtuung glauben wir es aussprechen zu dürfen: herr Fricker hat nach kräften sich, sagen wir es mit einem worte, der unparteilichkeit beflissen.

Ein zweites kommt bei der *taxa*tion eines derartigen schulbuches in betracht: es ist der pädagogische moment. Einmal: wi fil soll gegeben werden? Hr. Fricker ferzichtet zum forneherein darauf, es allen recht zu machen. Und daran tut er gut. Uns will es scheinen, es sei hir zwischen dem zuwenig und zufil di richtige mitte innegehalten worden. Was das buch bitet, wird in einem zweijährigen kurse bei wöchentlich zwei stunden mit muße und gründlichkeit zugleich wol zu bewältigen sein. Zum nicht geringen forzuge möchten wir es der arbeit anrechnen, dass si der kulturgeschichte einen breitem raum ferstattet hat, als dis in ähnlichen werken für's gewöhnliche der fall ist und wir stimmen der bezüglichen anschauung des hrn. ferfassers, welche er in der forrede zum ausdruck bringt, folständig bei. Ein anderes betrifft di stilisazion. Es wäre übel getan, wollte man disen punkt an einem schulbuch für den geschichtsunterricht übersehen oder gering feranschlagen. So wenig wir einem langzeilig geschribenen register das wort reden möchten, ebensowenig oder noch fil weniger einer im patriotenstil geschribenen darstellung. Das ist ein schlechtes buch, welches den lerer überflüssig macht und jener ein schlechter lerer, der mit der kraft des frischen, lebendigen wortes di kraft des stummen, todten buchstabens nicht zu überbiten fersteht. Herr Fricker ist nicht gemeint, den lerer in di ecke zu stellen und darum ist sein stil weit mer klar als hinreisend, er nähert sich dem, was man in der kunstsprache objektiven stil nennt.

Mit disen wenigen andeutungen wollten wir eine charakteristik des buches geben. Wir hoffen, mancher lerer an bezirks- und sekundarschulen werde dem herrn ferfasser jenes dankbar sein, weil er im ein lermittel in di hand gegeben, welches er nach unserem dafürhalten seinen schülern unbedingte empfehlen kann. B.

Fr. Cuth. Praktische metodik mit lergängen und lerproben.

2. hälfte: enthaltend di matematischen, real- und technischen fächer. Stuttgart, Karl Aue. 73.

Dises buch ist aus der praxis der Nürtinger seminar-schule herausgewachsen. Uns fällt es auf, dass der anschauungsunterricht unter den realfächern aufgezählt ist. Doch haben wir nichts dagegen. Das buch ist im ganzen als durchaus tüchtig zu bezeichnen und anfängern im lerrfach von entschiedenem nutzen. s.

Das buch der erfindungen. 49.—53. liferung. Leipzig, Otto Spamer.

Inhalt: Di chemi des täglichen lebens. Malen und backen. Zuckerfabrikazion. Di aufgussgetränke. Der tabak. Das opium. Der hopfen. Spritfabrikazion. Der wein. Birbrauerei. Di droguen. Di gifte. — Das ganze ist reich illustriert.

Offene korrespondenz.

Ch. S. in Böhmen: Dankend erhalten. — Merere korrespondenzen aus dem ausland müssen wegen mangel an raum noch zurückgelegt werden.

Anzeigen.

Erziehungs- und lernanstalt Thüring-Mérian, Neuenburg. (11. jargang.)

Gründliche forbereitung in der französischen sprache; nachher besuch der höhern lernanstalten der stadt. In der anstalt täglicher unterricht in den modernen sprachen und handelsfächern, erteilt von patentirten lernern.

Referenzen: Di herren **E. Borel**, bundesrat, **Bern**; **A. Keller**, landammann, **Aarau**; **W. Vigier**, landammann, **Solothurn** und seminardirektoren in **Wettingen**, **Münchenbuchsee** und **Rorschach**.

In der C. F. Winter'schen ferlagshandlung in **Leipzig** ist soeben erschienen:
Spitz, Dr. Karl, professor am politechnikum in **Karlsruhe**. **Lerbuch der allgemeinen arithmetik** zum gebrauche an höhern lernanstalten und beim selbststudium. Zweiter teil: Di kombinationslere, den binomischen satz, di warscheinlichkeitsrechnung, di sich auf di menschliche sterblichkeit gründenden rechnungsarten, di höhern gleichungen und di einleitung zur lere von den determinanten, nebst 500 beispilen und übungsaufgaben enthaltend. Zweite ferb. und ferm. auffage. gr. 8. geh. 6 fr. 70 cts.

— **Anhang** dazu. Di resultate und andeutungen zur auflösung der in dem lerbuche befindlichen aufgaben enthaltend. Zweite auffage 2 fr. 40 cts.

Von demselben ferfasser sind noch folgende lerbücher im gleichen ferlage erschienen:
Ebene geometri. 5. auffage. 3 fr. 50 cts. — **Ebene polygonometri.** 2 fr. 40 cts.
— **Arithmetik I.** 2. auffage. 8 fr. — **Stereometri.** 3. auffage. 3 fr. 20 cts.
— **Ebene trigonometri.** 3. auffage. 2 fr. 40 cts. — **Sphärische trigonometri.** 4 fr. 70 cts. — **Differential- und integralrechnung.** 14 fr.



Empfele mich einem geerten lernerstande in anfertigung von farbestempeln in kupfer mit schöner tifer grafrung, billiger und ebenso dauerhaft als di in messing. Zwei worte, wi nebenstehend, fr. 4., farbekasten mit blauer oder fioletter stempelfarbe fr. 2. Größere stempel und farbekästen ferhältnismäßig mer. Probeabdrücke nebst preisangabe fersende gratis.

G. Warth, galvaniseur, Winterthur.

In unterzeichneter ferlagshandlung ist soeben erschienen und durch alle buchhandlungen (in **Frauenfeld** durch **J. Huber**) zu bezihen:

Wi studirt man filologi?

Eine hodegetik für jünger diser wissenschaft von

Wilhelm Freund.

Zweite, unferänderte auffage.

Preis fr. 2. —

Inhalt: I. Name, begriff und umfang der filologi. — II. Di einzelnen disziplinen der filologi. — Ferteilung der arbeit des filologistudirenden auf 6 semester. — IV. Di bibliotek des filologistudirenden. — V. Di meister der filologischen wissenschaft in alter und neuer zeit.

Der innerhalb 6 monaten erfolgte absatz der starken 1. auffage dürfte wol ein zeugniß für den wert der schrift abgeben.

Ferlag von **Wilhelm Violet** in **Leipzig**.

Zu ferkaufen.

Eine noch fast neue galvanische batteri von 10 kupfer-zinkelementen, (größe jeder platte 30 quadratzoll) ist billig zu haben bei

J. Engeli, sekundarlerer in **Ermatingen**.

Wettsteins schulatlas à fr. 1. 35 und **Ziegler**, schweizerkarte à 80 cts. empfehlen wir den herren lernern zur einfürung bestens.

J. Hubers buchhandlung in **Frauenfeld**.

Bei **Huber & Comp.** in **St. Gallen** ist erschienen:

Fäsch, Fr., aufgaben zum zifferrechnen für schweizerische folksschulen.

Heft 1. zalenraum von 1—100. 6. auf. 30 cts.

" 2. " " 1—1000. 5. " 30 "

" 3. Das " rechnen mit grössern zalen, 5. auffage 30 cts.

" 4. Das rechnen mit sorten. 5. auffage 30 cts.

" 5. Das rechnen mit brüchen. 5. auffage 30 cts.

" 6. Dezimalbrüche, dreisatz-, zins-, prozent-, mischungs- und gesellschaftsrechnungen. 4. auf. 30 cts.

Schlüssel zu heft 2, 3, 4, 5, 6 à 50 cts.

— Aufgaben zum kopfrechnen. I. teil, geheftet fr. 1. —

— II. teil, geheftet fr. 1. 40

— Deutsches übungsbuch. 3 hefte fr. 4. 50

1. heft. Für unterklassen. 3. ferbesserte auffage fr. 1. —

2. " Für mittelklassen. 3. ferbesserte auffage fr. 1. 50

3. " Für oberklassen. 2. ferbesserte auffage fr. 2. —

— Ausgefürte stilarbeiten zum deutschen übungsbuch. Zum gebrauche für lerner.

1. heft 60 cts.

2. " 80 cts.

3. " fr. 1. 60 cts.

Steinfreie kreide

in kistchen (à 135 stück) für fr. 2. 25 cts. bei gebr. **M. & J. Kappeler** in **Baden**.

Lerer-gesuch.

In ein best akkreditirtes, prifatinstitut der italienischen Schweiz wird ein lerer für den deutschen und französischen sprachunterricht gesucht.

Einem des turnens kundigen würde der forzug gegeben. Tägliche beschäftigung 5—6 stunden abwechselnd mit der aufsicht. Jährliches gehaltsminimum fr. 700 nebst freier kost, logis und wäsche; di prifatlektionen ausschließlich zu gunsten des lerers. Anmeldungen nebst referenzen und zeugnissen sind zu adressiren unter chiffre G. B. an di annoncenexpedition von **Rudolf Mosse** in **Bellinzona**. (M-1633-Z)

Bei **Huber & Comp.** in **St. Gallen** ist erschienen:

Egli, Dr. J. J., kleine erdkunde. 5. verbeserte auffage fr. 1. —

— neue erdkunde. Der praktischen erdkunde 4. umgearb. auffage fr. 2. 80

— kleine schweizerkunde. 7. verbeserte auffage fr. —. 45

— neue schweizerkunde. Der praktischen schweizerkunde 5. umgearbeitete auffage fr. 1. 80

— neue handelsgeografi. 2. umgearbeitete auffage fr. 5. —

— kleine naturgeschichte mit holzschnitten. I. heft fr. —. 80

— praktische naturkunde für mittelschulen. I. hälfte naturgeschichte. 2. ferberte und ferbesserte auffage mit 155 holzschnitten fr. 2. 60

— daraus einzeln: I. zoologi fr. —. 90

II. botanik fr. 1. —

III. mineralogi fr. —. 70

Durch alle buchhandlungen zu bezihen, in **Frauenfeld** durch **J. Huber**:

Wilhelm Freunds

drei tafeln

der grichischen, römischen und deutschen literaturgeschichte.

Für den schul- und selbstunterricht.

Kritische sichtung des stoffes, auswal des bedeutendsten, sachgemäße einteilung und gruppirung desselben nach zeiträumen und fächern, übersichtlichkeit des gesamtinhalts, endlich angabe der wichtigsten bibliografischen notizen waren di leitenden grundsätze bei ausarbeitung diser literaturgeschichtstafeln.

I. tafeln der grichischen literaturgeschichte ist soeben erschienen; tafeln II und III folgen bald.

Preis der drei tafeln fr. 2.

Preis jeder einzelnen tafeln 70 cts.

Ferlag von **Wilhelm Violet** in **Leipzig**.

Ein forzügliches pianino und ein ser gutes klafir werden billigst ferkauf.

Der heutigen nummer ligt ein ferzeichnis des schulbücherferlags der **J. Dulp'schen** buchhandlung in **Bern** bei.

Höchst gangbarer
Schulbücher - Verlag

der

J. Dalp'schen Buchhandlung

(R. Schmid)

in Bern.

Nachverzeichnete Lehrbücher und Schulkarten beweisen durch die in kurzer Zeit erschienenen neuen Auflagen der meisten derselben sowohl ihre Brauchbarkeit, sowie auch, daß sie die Aufmerksamkeit sämtlicher Herren Lehrer und Schulvorstände verdienen.

Allgemeine Pädagogik.

Boll, F., gew. Pfarrer und Seminardirector in Hindelbank. Die häusliche Erziehung. Ein Wort zur Beherzigung für Eltern und deren Stellvertreter. 1869. 80 Cent. = 7½ Sgr. = 28 fr.

Rüegg, S. A., Professor der Pädagogik an der Universität und Director am deutschen Lehrerseminar des Kantons Bern. Die Pädagogik in übersichtlicher Darstellung. Ein Handbuch für Lehramtsandidaten, Volksschullehrer und Erzieher. 3. Auflage 1870. 5 Frcs. = 1 Thlr. 10 Sgr. = 2 fl. 20 fr. Die 4. Auflage ist in Vorbereitung!

Religion.

Boll, F., gew. Pfarrer und Seminardirector in Hindelbank. Handbuch zu der obligatorischen Kinderbibel für die reformirten deutschen Schulen des Kantons Bern. Mit einer Karte von Palästina. 3. Auflage 1871. 5 Frcs. = 1 Thlr. 10 Sgr. = 2 fl. 20 fr.

Heuer, A., Lehrer und Prediger. Religiöse Lieder für Schule und Haus gesammelt. 1873. 1 Frcs. = 8 Sgr. = 28 fr.

Langhans, Ed., Religionslehrer am Seminar zu Münchenbuchsee. Die heilige Schrift. Ein Leitfaden für den Religionsunterricht an höhern Lehranstalten, wie auch zum Privatgebrauch für denkende Christen. 2. Auflage 1866. 1 Fr. 80 Cent. = 15 Sgr. = 54 fr.

Martig, C., Pfarrer in Huttwyl. Unterweisungen in der christlichen Lehre nach biblischen Abschnitten. 2. Aufl. 1872. 80 Cent. = 7 Sgr. = 24 fr., Partiepreis 60 Cent. = 5 Sgr. = 18 fr.

Deutsche Sprache.

Edinger, J., Lehrer an der Kantonschule in Bern. Grundregeln der deutschen Sprache für die unteren Klassen der Kantonschule, der Progymnasien und Secundarschulen des Kantons Bern. 2. Auflage. 1866. 1 Fr. 30 Cent. = 12 Sgr. = 40 fr.

Rüegg, S. A., Professor der Pädagogik an der Universität und Director am deutschen Lehrerseminar des Kantons Bern. Der Sprachunterricht in der Elementarschule. Ein Wegweiser für Lehrer und Lehrerinnen. 1871. 3 Frcs. = 24 Sgr. = 1 fl. 24 fr. Die zweite Auflage ist in Vorbereitung.

— — Die Stylübungen in der Volksschule. Ein Wegweiser für die Hand des Lehrers. 1871. 1 Fr. = 8 Sgr. = 28 fr. Die 2. Auflage ist in Vorbereitung!

Wyß, Fr., gewesener Lehrer der deutschen Sprache am Seminar in Münchenbuchsee, Schulinspector in Burgdorf. Leitfaden der Stilistik für den Schul- und Selbstunterricht. 3. Auflage. 1872. 1 Fr. 20 Cent. = 10 Sgr. = 36 fr.

— — Die deutsche Poesie der neuern Zeit mit einleitenden Literaturbildern aus den früheren Perioden. Ein Leitfaden für die Literaturkunde an Seminarien und andern höhern Lehranstalten, wie auch zum Selbstunterricht. 1867. 2 Frcs. = 16 Sgr. = 56 fr.

Französische Sprache.

Miéville, L., Maitre de langue et de littérature françaises à l'école cantonale de Berne. Cours élémentaire servant de base à une étude solide et raisonnée de la langue française.

1^{re} partie contenant l'ancienne Vorschule 7^{me} Edition 1872.

75 Cent. = 6 Sgr. = 21 kr.

2^{me} - 6^{me} Edition 1872. 75 - = 6 - = 21 -

3^{me} - 5^{me} - 1871. 1 Fr. = 8 - = 28 -

les trois parties reliées en un volume 2 Frcs. = 16 Sgr. = 56 kr.

Miéville, L., Cours supérieur de langue française à l'usage des allemands.

2^{me} Edition. 1866. relié. 3 Frcs. 25 Cent. = 26 Sgr. = 1 fl. 31 kr.

— — Lectures graduées à l'usage des écoles moyennes et des collèges allemands. 3^{me} Edition 1869. avec un vocabulaire complet. relié. 3 Frcs. = 25 Sgr. = 1 fl. 29 kr.

— — Clé des exercices gradués du cours supérieur de langue française à l'usage des allemands. Partie du Maître. 1872. 1 Frc. 50 Cent. = 12 Sgr. = 42 kr.

Rechnen.

Ribi, D., Lehrer der Mathematik an der Stadt-Realschule in Bern.

Aufgaben über die Elemente der Algebra, methodisch geordnet und in engem Anschluß an den Leitfaden von M. Zwick. 1. Heft, 2. Auflage 1870. 30 Cent. = 2¹/₂ Sgr. = 9 kr. 2. bis 4. Heft, 2. Auflage 1870 à 40 Cent. = 4 Sgr. = 14 kr.

— — Auflösungen zu den Aufgaben über die Elemente der Algebra. 1. Heft zu Heft 1 und 2 der Aufgaben, 2. Auflage 1871. 1 Frc. = 8 Sgr. = 28 kr. 2. Heft zu Heft 3 und 4 der Aufgaben, 2. Auflage 1871. 60 Cent. = 5 Sgr. = 21 kr.

Rüegg, H. A., Professor der Pädagogik an der Universität und Director am deutschen Lehrerseminar des Kantons Bern. Das Rechnen in der Elementarschule. Ein Wegweiser für Lehrer und Lehrerinnen. 2. Auflage 1870. 80 Cent. = 7¹/₂ Sgr. = 27 kr.

Zwick, M., Lehrer der Mathematik an der Kantonschule in Bern. Leitfaden für die Elemente der Algebra. Bearbeitet zum Gebrauche der Schüler.

1. Heft, 3. Auflage 1871 40 Cent. = 3¹/₂ Sgr. = 12 kr.

2. = 2. " 1864 60 " = 5 " = 18 "

3. = 2. " 1867 80 " = 6³/₄ " = 27 "

Von Heft 2 und 3 erscheinen demnächst neue Auflagen.

Geographie.

Gerster, J. S., Atlas für die Heimathskunde der Schweiz, in 12 Blatt gestochen von N. Leuzinger. 1872. 3 Frcs. 50 Cent. = 1 Thlr. = 1 fl. 48 kr.

Rougémont, Fr. von, Anfangsgründe der Erdbeschreibung. 2. Auflage 1871. 80 Cent. = 6 Sgr. = 21 kr.

Naturgeschichte.

Wysß, Fr., gewesener Lehrer der deutschen Sprache am Seminar in Münchenbuchsee, Schulinspector in Burgdorf. Naturgeschichte für Volksschulen. Für die Hand der Schüler bearbeitet. Mit 80 Abbildungen. 2. Auflage 1871. 1 Frsch. 25 Cent. = 10 Sgr. = 36 fr.

Zeichnen.

Brunner, C., Anleitung zum Landschaftzeichnen nach der Natur. 1866. 2 Frsch. = 16 Sgr. = 56 fr.

Karten.

- Leuzinger**, Karte der Schweiz für Schulen. 25 Cent.
— — Dieselbe aufgezo-gen auf Leinwand. 85 Cent.
— — Karte des Kanton Bern für Schulen. 30 Cent.
— — Dieselbe aufgezo-gen auf Leinwand. 85 Cent.
— — Schulkarte von Palästina. 40 Cent.
— — Dieselbe aufgezo-gen auf Leinwand. 1 Frsch.

Jede solide Buchhandlung ist im Stande diese Bücher zur Einsicht zu besorgen.

Bei etwaigen Einführungen sind wir gern erbötig, dem betreffenden Herrn Lehrer ein Freiemplar zu gewähren.

Bern, im Januar 1873.

J. Dals'sche Buchhandlung (H. Schmid).